Im Rückspiegel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 12

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nem Besuch des Spitalpfarrers scheint er wie verwandelt. Er wurde ruhiger. Er dankte sogar, wenn man ihn bediente. Er ist dankbar, dass er noch lebt. Er sieht ein, dass das Leben nicht einfach nur eine Jagd nach noch mehr ist. Er sagt, ich habe mich in meine tägliche Arbeit gestürzt, um nicht über mich selbst nachdenken zu müssen. So tritt die Hoffnung an die Stelle des Forderns nach immer mehr.» Der Schwester schreibt er aus seinen Erholungsferien: «Heute bin ich glücklich, einmal krank gewesen zu sein. Ich weiss nun, wozu ich lebe.» Die Schwester stellt fest, dass ihr Patient nach dem Besuch des Spitalpfarrers wie verwandelt ist. Hier ist die Hoffnung in den Glauben hineingelegt. Hoffnung im Glauben tritt bei einem schwerkranken Menschen sehr stark hervor. Dieses Hoffen verbindet sich auch mit dem Können der Ärzte, mit ihrer Kunst des Heilens.
Die ärztliche Untersuchung war gut verlaufen. Der Künstler sagte zum Arzt: «Also habe ich noch Zeit. Ich muss sofort in meine Heimat. Ich muss meine Arbeit fortsetzen. Wissen sie, diese Köpfe. Die Lösung habe ich noch immer nicht gefunden. Das Letzte habe ich noch immer nicht erreicht. Das Entscheidende habe ich nicht erreicht. Immer noch suche ich. Bleibe ich ein Suchender? Oder verstehe ich alles erst ganz zuletzt? Wissen Sie, in meiner Sterbestunde.» Der Künstler hofft, sein Werk vollenden zu können. Hofft er Unsterblichkeit für sein Geschaffenes? Hofft er Unsterblichkeit für sich als Künstler. Hofft er Unsterblichkeit für Kunst?
Der Dichter schreibt hoffnungsvoll: «Einen Krieg wie den von 1914 wird es in der Weltgeschichte nicht mehr geben.» Mit vielen anderen musste er es erleben. 1939 brach der Zweite, noch grössere, noch furchtbarere Weltkrieg aus.
Im hoffenden Glauben liegt die Aussage der sehr alten Mutter: «Es ist nun doch Zeit, dass ich gehen darf.» Sie hat über sich, die in hohem Alter steht, nachgedacht. Sie hat über das Sterben, über ihr Heimgehen nachgedacht. Sie stirbt im Glauben, Liebe geschenkt und ihre Pflicht erfüllt zu haben. Sie stirbt in der Hoffnung ihrer religiösen Überzeugung. EC

Igel

Sorgenfrei schlafen sie als Winterschläfer. Ist ihr Winterschlaf so sorglos? Die Igel wachen während des Winterschlafes auf. Dieses Aufwachen ist nicht ein plötzliches Wachsein, wie wenn man aus tiefem Schlaf gerüttelt wird. Wir wissen: Bei allen Winterschläfern sind die körperlichen Funktionen herabgesetzt. Die Atmung geht langsamer. Die Herzschläge sinken beim Igel bis auf einen Schlag in der Minute. Die Körpertemperatur fällt von 35° auf 5°. Das macht einen Unterschied von 30° aus. Wir Menschen müssten bei einem solchen Temperaturwechsel sterben. Wacht der Igel während des Winterschlafes auf, verschnellern sich vorher die herabgesetzten körperlichen Funktionen. Das ist für das einzelne Tier eine schwere Belastung. Die Aufnahme von Nahrung und Wasser hilft dann dem Igel über die drohende Gefahr hinweg. Jedem schwachen Tier droht hier der Tod.
Der Winterschlaf lässt sich mit dem Vogelzug vergleichen. Weil die Zugvögel im Winter bei uns zuwenig Nahrung finden, also verhungern müssten, fliegen sie in wärmere Länder. Ähnlich geht es unseren Winterschläfern. Fliegen können sie allerdings nicht. Sie verkriechen sich und überschlafen den kalten Winter. Auch in den Tropen, in heissen Ländern, leben Igel. Sie brauchen sich im Winter nicht zu verkriechen. Sie finden genügend Futter. Dafür ziehen sie sich bei zu grosser Hitze und vielleicht auch infolge Wassermangels in einen Sommerschlaf zurück. Der Winterschlaf der Igel dauert von Oktober bis Anfang April. Da der Igel keinen wärmenden Pelz hat, treffen wir ihn nie in höheren Gegenden an.

Was frisst er?

Der Igel geht in der Nacht auf Nahrungssuche. Man hat beobachtet, dass er während der Abend- und Morgendämmerung am aktivsten ist. Er frisst Insekten und ihre Larven, Schnecken, Würmer und Fallobst. Er hat auch gerne Vogeleier, die er auf dem Boden findet. Frösche holt er sich. Auch Schlangen, die ihn angreifen, können seine Nahrung sein. Ist eine Schlange bei ihrem aussichtslosen Kampf mit dem Stacheltier ermüdet, beisst sie der Igel ins Rückgrat, tötet und frisst sie auf. An schönen Tagen wird die Strasse durch die Sonnenbestrahlung warm. In der Nacht suchen viele Käfer diese Wärme. Das lockt dann den Igel auf die Strasse. Mäuse fängt er nicht. Die sind ihm zu flink. Wenn man auch da und dort liest, man könne statt eine Katze auch einen Igel zum Mäusefangen in den Keller sperren, so stimmt das nicht. Wenn der Igel keinen Ausgang findet und man ihn längere Zeit

Im Rückspiegel

Inland

- Mitte Mai ist Bundesrat Aubert Präsident des Ministerkomitees des Europarates geworden. Alle sechs Monate wechselt das Präsidium.
- Bundesrat Honegger weilte ab dem 20. Mai für drei Tage in Polen.
- Auch Bundesrat Schlumpf war auf Reisen, in Helsinki, der finnischen Hauptstadt.
- Am 18. Mai ist der italienische Staatspräsident Sandro Pertini zu einem offiziellen Besuch in die Schweiz gekommen. Er war vier Tage Gast unseres Landes.
- Zwei Flugzeuge, ein Mirage und ein Tiger, sind im Berner Oberland zusammengeprallt. Die Piloten konnten sich mit dem Schleudersitz retten. Leider stürzte der Mirage auf ein Wohnhaus in Zweisimmen ab. Ein Todesopfer ist zu beklagen. Das Gebäude brannte nieder.

Ausland

- Der deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt ist am 21. Mai nach Amerika abgereist. Es geht bei Besprechungen mit dem amerikanischen Präsidenten Reagan um die Stationierung von Raketen in den NATO-Staaten in Europa, vor allem in Deutschland. Auf dem Heimweg hat er dem neuen französischen Präsidenten einen Besuch abgestattet.
- Wegen undemokratischen Verhaltens ist die Türkei aus dem Europaratsparlament ausgeschlossen worden.
- An die Stelle des zurückgetretenen japanischen Aussenministers Ito tritt Sonoda.
- Die Italiener verwarfen in einem Urnengang alle fünf Vorlagen.
- In Nordirland sind bis Ende Mai vier Hungerstreiker gestorben.
- In der spanischen Stadt Barcelona wurde bei einer blutigen Befreiungsaktion in einer Bank ein Terrorist getötet und verschiedene Personen verwundet.
- In Polen ist Kardinal Wyszynski im Alter von 79 Jahren gestorben. Er war «ein Sprecher für wahre Gerechtigkeit».